

Sonntagsgedanken zum Partnerschaftssonntag 2020

am 13. September 2020 zu Epheser 4, 1-17 von Pfarrerin Heike Riemann

Damit aus Fremden Freunde werden...

Liebe Gemeinde, heute geht's um Partnerschaft, um Freundschaft, um unsere Verbundenheit miteinander in Nord und Süd und Ost und West, um die Beziehung unter Christenmenschen weltweit und für uns in Hattingen-Witten ganz konkret um die Beziehung zu unseren Schwestern und Brüdern in Ruanda.

Denn auch wenn unser Blick oft nur bis zum Tellerrand reicht, unter Gottes Himmel gehören wir zusammen, wir alle, egal ob weiß oder schwarz sind Gottes Ebenbilder! Wir alle, egal ob arm oder reich, sind Gottes geliebte Kinder! Und in seiner Familie sind wir miteinander verbunden und aufeinander gewiesen, als Schwestern und Brüder, als Partnerinnen und Partner, als Freundinnen und Freunde.

„Führt euer Leben so, dass es dem entspricht, wozu Gott euch berufen hat: voller Demut, Freundlichkeit und Geduld. Ertragt euch gegenseitig in Liebe. Bemüht euch darum, die Einheit zu bewahren, die sein Geist euch geschenkt hat. Der Friede ist das Band, das dabei alles zusammenhält. Durch ihn wirkt Gott in dieser Welt. Ihr seid ein Leib und ein Geist lebt in euch. So ist es ja auch eine Hoffnung, zu der Gott euch berufen hat. Es gibt nur einen Herrn, einen Glauben und eine Taufe. Und ebenso nur einen Gott, den Vater von allem. Er steht über allem, wirkt durch alles und erfüllt alles. (Epheser 4, 1-7)



Liebe Gemeinde! Wir gehören zusammen und der Frieden ist das Band, das uns verbindet. Der Schreiber des Epheserbriefes, ein Schüler des Paulus, nimmt die Gedanken seines Lehrers aus dem Kolosserbrief auf und spricht von einer wunderbaren Einheit in Vielfalt, die die Christengemeinde stärken soll. Denn egal, wo sie leben, wie sie aussehen, wen sie lieben, welche Musik sie mögen und welches Essen, es gibt in aller Unterschiedlichkeit einige Wegmarken, die für alle Christenmenschen gleich sind.

Es fängt an mit der Taufe auf den Namen des dreieinigen Gottes, es geht weiter mit dem Glauben, mit der Hoffnung und der Liebe und es äußert sich in dem Bild von Kirche als Organismus, zu dem jeder getaufte Christenmensch gehört und ein Körperteil bildet.

Und diese wunderbare Einheit soll nun kein Theoriegebilde bleiben, sondern konkret werden als Lebenshaltung, die Christenmenschen erkennbar macht: Demut, Freundlichkeit und Geduld sind sichtbare Tugenden dieser Lebenshaltung, die uns in unserer Lebensführung in Fleisch und Blut übergehen sollen. Zum Beispiel, indem wir die Fehler des anderen nicht jeden Morgen neu aufs Butterbrot schmieren, sondern hinnehmen, jeder Mensch anders ist, dass sie ihre Eigenheiten und er seine Macken hat, genau wie ich ja auch.

Das hinzunehmen, anzunehmen, ist eine Kunst, in der wir uns üben sollen: „Ertragt euch gegenseitig in Liebe“, sagt der Briefschreiber „und bemüht euch darum, die Einheit zu bewahren, die sein Geist euch geschenkt hat.“ Das ist nicht so einfach, weder im Alltag in der Partnerschaft zu Hause, noch im diplomatischen Agieren zweier Staaten, noch im Austausch zwischen zwei Kirchenkreisen, die auf verschiedenen Kontinenten liegen und deren Kulturen, Sprachen und Geschichte völlig verschieden sind.

Doch die Verschiedenheiten müssen nicht trennend wirken, im Gegenteil. Auf den Blickwinkel kommt es an, auf das Verstehen und vor allem auf das Bemühen, dass man vom Partner überhaupt mehr verstehen möchte, dass man an der anderen interessiert ist, dass man bereit ist, zuzuhören, sich zu öffnen, sich zu hinterfragen und dazu zu lernen. Also ertragt euch! Bemüht euch! Vom Himmel fällt die Einigkeit nicht, aber wenn ihr sie sucht, dann entdeckt ihr das Band des Friedens, das alles zusammenhält und eure Tugenden stärkt.

Ich z.B. bin in der Tugend „Geduld“ gar nicht gut. Mir dauert immer alles zu lange! Im Fusionsprozess mit Bredenscheid und Sprockhövel war ich immer viel zu schnell und musste lernen, dass manches viel mehr Zeit braucht, weil man Annäherung nicht schaffen kann, indem man einfach den Schalter umlegt. Da braucht es das gegenseitige Kennenlernen, da braucht es Erlebnisse und bewältigte Herausforder-

ungen, die zusammenschweißen. Da braucht es Demut, also Dien-Mut, dass man für den Partner etwas tut, oder auch mal auf eigene Ansprüche verzichtet. Und es braucht Geduld, also Lang-Mut, weil der Rasen nicht schneller wächst, wenn man an den Halmen zieht. Und es braucht Freundlichkeit, weil eine gute Atmosphäre Ängste vor dem Fremden abbauen und eine Offenheit für wirkliche Begegnung schenken kann. Das habe ich in unserer Partnerschaftsarbeit in Bredenscheid-Sprockhövel gelernt und ganz sicher lassen sich solche Erfahrungen auch übertragen auf die Partnerschaftsarbeit unserer Kirchenkreise.

Manchmal wackeln die Tugenden, aber wenn wir Gott vertrauen, wenn wir nicht zuerst auf das Trennende, sondern auf das Verbindende sehen, dann wird das Band des Friedens alles zusammen halten können. Denn wir sind ein Leib und ein Geist lebt in uns. Und unser eine Gott wirkt in allem und durch alles und erfüllt alles. Das gilt in Ruanda ebenso wie Sprockhövel. Da sind wir eins trotz aller Unterschiede und Entfernungen.

Trotzdem könnte man ja nun fragen, warum es internationale Partnerschaftsarbeit überhaupt braucht. Haben wir nicht alle genug mit uns selbst zu tun?

Wir werden weniger und im Durchschnitt immer älter, die Jungen erreichen wir kaum, die gesellschaftsverändernde Kraft hat Kirche längst verloren, von Vielen wird sie nur noch belächelt. Wir sind gewiesen auf die anderen Gemeinden in der Nachbarschaft, da sollen weitere Kooperationen und Synergien erzielt werden, denn in Zukunft wird nicht mehr jede Gemeinde alle Arbeitsfelder bedienen können. Warum dann noch der Blick ins ferne Afrika?

In Ruanda sieht es anders aus, da sind die Gottesdienste voll, die Gesellschaft ist jung, aber andere Probleme treiben dort die Gemeinden um: fehlendes Geld, schlechte Gebäude, lange Wege, die Traumatisierung durch den Völkermord. Was soll denen der Blick nach Europa bringen? Was also kann eine Partnerschaft bewirken oder bedeuten?

Ich versuche mal ein paar Antworten:

Wir können füreinander beten. Wir können uns gegenseitig den Horizont weiten und voneinander lernen.

Wir können uns unterstützen mit Ideen, mit Gesprächen und vor allem mit Begegnungen.

Partnerschaftsarbeit und Begegnungsreisen gibt es ja schon lange in unserem Kirchenkreis, früher mit West-Papua, jetzt mit Ruanda. Aus unserer Gemeinde waren immer Teilnehmende bei den Begegnungsfahrten dabei. Und auch im letzten Sommer beim Kirchentag, waren die Gäste des Chores aus Ruanda überwiegend in Gastfamilien unserer Gemeinde untergebracht.

Ich behaupte mal: Jede und jeder, die oder der solch eine Begegnung erlebt hat, wird das nie wieder vergessen. Es weitet nicht nur den Horizont, es hilft auch die Tugenden zu stärken!

Ich behaupte mal, jede und jeder, die oder der solch eine Begegnung erlebt hat, ist gefeit vor Rassismus und rechter Hetze, ist gestärkt in einer Lebenshaltung, die jeden Menschen wertschätzt und ihn in seiner Würde und seiner Gottebenbildlichkeit achtet!

Und ich behaupte mal, jede und jeder, die oder der solch eine Begegnung erlebt hat, wird die Welt mit anderen Augen sehen, wird erkennen, dass wir uns nicht abschotten können, weil alles mit allem zusammenhängt, die Wirtschaft, die Klimaerwärmung, die Fluchtursachen und unsere Verantwortung füreinander eben auch.

Begegnung schafft Bewusstsein. Begegnung schafft Nähe, da schrumpfen die Entfernungen zusammen und die Unterschiede bereichern statt zu trennen. Wie schade war es deshalb, dass die geplante Begegnungs-Reise in diesem Jahr wegen Corona abgesagt werden musste! Aber die nächste Reise ist schon geplant: 2021 wird es ein Workcamp in Gisenyi geben, bei dem die Musik im Mittelpunkt stehen wird, denn Musik ist ja auch etwas sehr Verbindendes im Erleben des gemeinsamen Musikmachens, wenn unterschiedliche Melodien und kulturelle Identitäten sich miteinander verweben wie ein buntes Band und aus Fremden Freunde werden und wir die Einheit der weltweiten Kirche als Geschenk entdecken.

Deshalb – ertragt euch gegenseitig in Liebe. Bemüht euch darum, die Einheit zu bewahren, die Gottes Geist euch geschenkt hat. Der Friede ist das Band, das dabei alles zusammenhält. Amen.